

# Inseln ohne Zuflucht

Gabrielle Alioth setzt in ihrem neuen Roman «Die letzte Insel» auf zeitlich verschobenen Ebenen eine eindrückliche Dystopie zusammen, in der sie die Folgen des Klimawandels auf spannende Art und Weise mit fantasievollen Handlungssträngen eines fiktiven Romangeschehens verflcht.

■ Text: Franz König, Fotos: zVg

«Es ist das Wasser, das einen Ort zur Insel macht. In ihm verschwimmen die Grenzen zwischen Zeit und Ewigkeit, Leben und Tod.» – Dieser zentrale Satz enthält alles, was in diesem Roman auf vielschichtige Art und Weise ausgebreitet wird. Die Insel als Thema wird in ihrer Vielfalt gleich auf den ersten Seiten vorgeführt. Sie dient der Basler Autorin einerseits als roter Faden für den Roman, andererseits als Metapher für den durch die Natur begrenzten Lebens- und Handlungsraum der Menschheit. Neben den geografischen Inseln, auf denen die Handlung angelegt ist, tauchen Inseln aus der Mythologie als Referenzen auf Kunst oder Literatur jeweils dann auf, wenn sie mit Ereignissen und Figuren der beiden Erzähl-Ebenen sinnvoll in Verbindung stehen.

## Die Autorin und der Forscher

Die beiden Handlungsebenen der Hauptfiguren, die des Insel-Forschers Holm und die der Ich-Erzählerin, liegen zeitlich mehr als zwei Generationen auseinander: Die verwitwete Erzählerin lebt und schreibt als Autorin an der Küste Irlands, reist dabei aber regelmässig zu bekannten europäischen Urlaubsorten, um im Geheimen ihren verheirateten Liebhaber zu treffen.



Gabrielle Alioth

Dem Forscher begegnen wir – eine düstere Zukunft später und im Sturm –, wie er als Schiffbrüchiger an seine letzte Insel geschleudert wird, immer noch mit dem Auftrag, Flora und Fauna der Insel vor ihrem Verschwinden zu inventarisieren. Die Insel soll zum Endlager für Sonderabfälle von Phosphorbomben bis Atommüll werden, die durch tektonische Verschiebungen unerwarteterweise aus ihren ersten Lagern tief im Meer ausgebrochen waren. Da er seine moderne Forscherausrüstung im Sturm verloren hat, wird er innert kurzer Zeit in ein vergangenes, technologiloses Mittelalter katapultiert, repräsentiert durch die uralte Mönchsgemeinde auf der sonst unbewohnten Insel.

Lange scheinen die beiden Erzählstränge wenig miteinander zu tun zu haben, ausser der lose vergleichbaren Beziehungssituation: Die Autorin steht und lebt zwischen zwei Männern, der Forscher liebt eine Frau, die später seinen Freund heiratet.

## Die Schuldfrage den Lesern überlassen

Alioth gelingt es, Spannung aufzubauen und die Leserschaft über viele Seiten hinzuhalten, ohne dass klar wird, wohin die unterschiedlichen Schicksale führen, bis sie uns zu einer eleganten Verknüpfung der verschobenen Handlungsstränge führt. Was bis zum Schluss bleibt ist die Schuldfrage. Sind die beiden Figuren – sind damit auch wir alle – für die unbeabsichtigte Zerstörung des natürlichen Gleichgewichts und sogar für den Tod mitverantwortlich? Werden wir oder sind wir damit auch mitschuldig? ■

Gabrielle Alioth  
**Die letzte Insel**

Roman  
229 Seiten  
CHF 28.00  
Lenos  
ISBN 978-3-03925-045-5

